

SONNTAGSLESUNGEN

Hochfest der Auferstehung des Herrn – am Tag Ostersonntag Lesejahr ABC

1. Lesung: Apg 10,34a.37-43

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Apostelgeschichte, auch Evangelium des Heiligen Geistes genannt, berichtet, wie sich durch das Wirken von Gottes Geist die Frohbotschaft von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde ihren Weg bahnt. Petrus hält seine erste Predigt vor Nicht-Juden, überwindet dabei eigene Vorurteile und wird erst noch vom Heiligen Geist überrascht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Apostelgeschichte ist eine missionarische Schrift. Damit dies besser zum Ausdruck kommt, empfiehlt es sich, die Verse 34-36 auch zu lesen (in eckigen Klammern). Unbedingt jedoch sollte Vers 44 gelesen werden (in eckigen Klammern), denn Lukas schreibt seine Apostelgeschichte aus der Perspektive des Heiligen Geistes.

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

- In jenen Tagen
- 34 begann Petrus zu reden
und sagte:
- [Wahrhaftig, jetzt begreife ich,
dass Gott nicht auf die **Person** sieht,
- 35 sondern dass ihm in **jedem Volk** willkommen ist,
wer ihn **fürchtet** und **tut**, was recht ist.
- 36 Er hat das Wort den Israeliten gesandt,
indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus:
Dieser ist der Herr **aller**.]
- 37 Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist,
angefangen in Galiläa,
nach der Taufe, die Johannes verkündet hat:

Galiläa

- 38 wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat
mit dem **Heiligen Geist** und mit Kraft,
wie dieser umherzog,
Gutes tat
und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren;
denn Gott war mit ihm.
- 39 Und wir sind **Zeugen**
für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.
- Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und **getötet**.
- 40 **Gott** aber hat ihn am dritten Tag **auferweckt**
und hat ihn erscheinen lassen,
- 41 zwar nicht dem ganzen Volk,
wohl aber den von Gott vorherbestimmten **Zeugen**:
uns, die wir **mit ihm** nach seiner Auferstehung von den Toten
gegessen und getrunken haben.
- 42 Und er hat **uns** geboten, dem Volk zu verkünden
und zu **bezeugen**:
Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter
der Lebenden und der Toten.
- 43 Von ihm **bezeugen alle** Propheten,
dass jeder, der an **ihn** glaubt,
durch seinen Namen die Vergebung der **Sünden** empfängt.
- [44 Noch während Petrus dies sagte,
kam der Heilige Geist auf **alle** herab, die das Wort hörten.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Was beim Lesen zum Ausdruck kommen sollte, ist, dass es eine engagierte Predigt ist, die Menschen direkt anspricht; dreimal verweist Petrus außerdem mit „wir/uns“ auf ihn und die um ihn als Zeugen für Jesu Leben, Tod und Auferstehung (V. 39. 41.43). Dazu kommt die Spannung zwischen einzelnen und allen, zwischen konkreten Ereignissen und deren Ausweitung und Ausbreitung durch das Zeugnis, das durch den Heiligen Geist bewirkt wird.

3. Textauslegung

Um den Text zu verstehen, bedarf es eines Blickes in den Textzusammenhang, in dem Petrus in der Apostelgeschichte die Rede der Lesung hält:

Petrus, der in Joppe weilte, betete zur Mittagszeit. Hungrig geworden sah er in einer Vision, wie sich etwas vom Himmel senkte, gefüllt mit allen möglichen Tieren, auch solchen, die einem Juden gemäß der Auslegung der Tora nicht zum Verzehr erlaubt sind. Eine Stimme forderte ihn auf, zu schlachten und zu essen. Petrus weigert sich, weil er noch nie etwas „Unreines“ gegessen habe. Die Stimme deklariert: „Was Gott für rein erklärt hat, nenne du nicht unrein“ (Apg 10,15). Während Petrus nach dem Sinn der Vision forscht, teilt ihm der

Geist mit, dass er mit einer römischen Gesandtschaft gehen soll, die eben eintreffe. Diese sucht ihn auf Geheiß des Kornelius auf, eines frommen römischen Hauptmanns, dem der Auftrag in einer Vision kundgetan wurde. Petrus wird von Kornelius, seinen Verwandten und Freunden in seinem Haus in Cäsarea empfangen und hält vor ihnen eben jene Rede, die Gegenstand der heutigen Lesung ist.

Als erstes formuliert er eine – in der vorliegenden Leseversion ausgelassene – (Selbst)-Erkenntnis, die für die im Haus Anwesenden eher allgemein, für ihn jedoch von größter Bedeutung ist, nämlich dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern auf alle, die Gott fürchten und tun, was recht ist.

Dann beruft er sich auf das, was „ihr wisst, was im Land der Juden geschehen ist“ und das man gemäß der Chronologie des lukanischen Berichtes als Evangelium vor den Evangelien bezeichnen kann: Es ist die Taufe des Johannes, die Salbung Jesu mit der Geistkraft Gottes, sein wunderbares Wirken, sein Tod, seine Auferweckung durch Gott am dritten Tag und seine Erscheinung vor dem von Gott als Zeugen bestimmten Kreis, „die wir mit ihm gegessen und getrunken haben“ und den Auftrag haben zu verkünden und zu bezeugen, dass Jesus der von Gott eingesetzte Richter ist. Und wie das schon die Propheten bezeugt haben: Jeder, der an ihn glaubt und seinen Namen anruft, soll gerettet werden. Hier wird die Rede des Petrus unterbrochen durch die Herabkunft des Heiligen Geistes, der sich auf alle niederlässt, die die Rede des Petrus hören.

Bemerkenswert sind die Grenzüberschreitungen: Petrus geht nach Cäsarea, Sitz der römischen Besatzungsmacht, in das Haus eines (ranghohen) Heiden, das er nach einer bestimmten Auslegung der Tora nicht hätte betreten dürfen, und er legt vor nicht-jüdischen Menschen ein „christliches“ Zeugnis ab. Umgekehrt suchen nicht-jüdische Menschen Gott und werden bei dieser Suche von eben jenem Geist Gottes geleitet, der den Petrus aufgefordert hat, in das Haus des Kornelius zu gehen. Und es ist noch einmal dieser Geist, der mit seinem Kommen die Rede des Petrus unterbricht und damit auch die Taufe ermöglicht.

Die Grenzüberschreitungen sind geistgewirkt. Sie sind eine Fortsetzung des „Projektes Jesu“, das mit Pfingsten zu einem „Projekt des Heiligen Geistes“ geworden ist. Dieses Projekt stützt sich auf das Zeugnis jenes Kreises, mit dem Jesus nach seiner Auferweckung gegessen und getrunken hat. Auferstehung ist auf das Zeugnis angewiesen, denn das Zeugnis verleiht der Auferstehung geschichtliche Wirkkraft.

Bemerkenswert ist ferner auch der Weg, den Petrus als Repräsentant der hebräischsprachigen Gemeinde von Jerusalem geht, einer Gemeinde, die sich offenbar weiterhin bis auf ihr Bekenntnis mit dem Judentum arrangiert hat. Daneben gibt es Hellenisten, die Jesus als Messias bekennen. Auch sie sind Juden, betonen aber mehr die prophetische Seite des Judentums und stehen in einer kritischeren Beziehung zum Tempel und seinen Institutionen. Sie sind es, die in der Diaspora eine rege Missionstätigkeit entwickeln und Probleme schaffen mit ihren verschiedenen Vorstellungen, wie die „christlichen Gemeinden“ leben sollen. Der Rede des Petrus kommt dabei eine Scharnierfunktion zu. Sie weist bereits auf den Weg zur Mission unter den Heiden hin, ein Weg, den Paulus gehen wird, und macht zugleich klar, dass die Kirche als Institution „das Projekt Jesu“ dann weiterführt, wenn sie in Erinnerung an sein Leben, Sterben und seine Auferweckung dem Geist Gottes mehr zutraut als sich selbst.

Dr. theol. Hanspeter Ernst
